

## **Günther, Johann Christian: Bleib, wer du bist und wilst, Selinde! (1709)**

1     Bleib, wer du bist und wilst, Selinde!  
2     Ich bleibe gleichfalls, wer ich bin.  
3     Dein Herz besteht wie Rohr am Winde;  
4     Dafür bedanckt sich nun mein Sinn  
5     Und wüntscht dir zu der guten Zeit  
6     Nichts weiter als Beständigkeit.

7     Du hängst dich, wie ich seh, an alle  
8     Und siehst das Herze nicht mehr an.  
9     Ich geh und räume deinem Falle;  
10    Er kommt, der Hochmuth kommt voran,  
11    Spott aber, Reue, Gram und Schmach  
12    Folgt wie der Rauch dem Brande nach.

13    Eh soll der Himmel Bäume tragen  
14    Und unser Queis voll Flammen stehn  
15    Als jemand auf der Erde sagen:  
16    Selinde läst den Philimen.  
17    Besinnstu dich noch auf die Nacht,  
18    Die dieser Schwur vergnügt gemacht?

19    Nun grüne, lieber Himmel, grüne  
20    Und gieb dem Queiße deine Glut,  
21    Damit es der zur Ausflucht diene,  
22    Die wider ihr Geseze thut  
23    Und, wo kein Wunderwerck geschieht,  
24    Der Rache nimmermehr entflieht!

25    Mit was vor Ruh und vor Gewißen  
26    Gedenckstu, falsches Kind, der Lust  
27    In fremden Armen zu genießen,  
28    Wobey du allzeit fürchten must,  
29    Jezt trenne Donner, Bliz und Streich

30 Kuß, Mund und Herzen unter euch?

31 Ein andrer würd es wünschen können,  
32 Ich aber bin nicht aufgelegt,  
33 Den Feinden meinen Zorn zu gönnen;  
34 Die Liebe, so mich treibt und regt,  
35 Läst fahren, was nicht bleiben will,  
36 Und schweigt wie fromme Kinder still.

37 Genug, daß du dich selbst betrogen  
38 Und etwas wider dich gethan.  
39 Bedenck, ich war dir so gewogen,  
40 Als keiner ist und werden kan,  
41 Ich zeigte dir durch wahre Treu,  
42 Was Leben und was Lieben sey.

43 Die Eintracht zwo vertrauter Herzen  
44 Macht aus der Welt ein Himmelreich,  
45 Ihr reiner Kuß verbeißt den Schmerzen,  
46 Ihr Auge kommt der Sonne gleich,  
47 Die Wolck und Regen um sich sieht  
48 Und doch davon nichts in sich zieht.

49 Den Vorschmack hastu schon genoßen,  
50 Betrachte Felsen, Bach und Wald,  
51 Wo ich dich oft in Arm geschlossen  
52 Und unser Scherz noch widerschallt;  
53 Die Vögel wurden selbst erweckt  
54 Und durch Exempel angesteckt.

55 Du wustest damahls vor Vergnügen  
56 Oft selbst nicht, wo dein Herze wär;  
57 Du bliebest vor Entzückung liegen  
58 Und sagtest, deucht mich, ohngefähr:  
59 Kind, daß mich nicht der schöne Tag

60 An deiner Brust entseelen mag!

61 Ich mag nichts mehr davon gedencken,  
62 Sonst leid ich mehr dabey als du;  
63 Die Zeit weis alles so zu lencken,  
64 Damit sie keinem Unrecht thu,  
65 Und wird vielleicht zu deiner Pein  
66 Bald zwischen uns ein Richter seyn.

67 Ich übergeb ihr meine Rache,  
68 Die doch nicht weiter um sich fast,  
69 Als daß sie bald zu Schanden mache,  
70 So viel du Schönes an dir hast,  
71 Bis daß Selinde nicht mehr ist,  
72 Was du anjezt, Selinde, bist.

(Textopus: Bleib, wer du bist und wilst, Selinde!. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/43944>).